"Divestment" bei fossilen Energieträgern nimmt zu

Autor(en): **Brunner, Florian**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES**

Band (Jahr): **- (2014)**

Heft 4: **Risse im Atomstaat**

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-586542

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Divestment» bei fossilen Energieträgern nimmt zu

Pensionskassen, Hedgefonds, Stiftungen sowie viele weitere Investoren ziehen ihre Gelder vermehrt aus dem fossilen Energiesektor ab – häufig aus moralischen Gründen, aber auch aus Angst vor dem Platzen der Kohlenstoff-Börsenblase. Unternehmen, die sich auf erneuerbare Energien fokussieren, werden bei Anlegern zunehmend populär.

Von **FLORIAN BRUNNER**
SES-Projektleiter Fossile Energien & Klima,
florian.brunner@energiestiftung.ch

Divestment ist das Gegenteil von Investment, also die Desinvestition oder die Veräusserung von Beteiligungen.

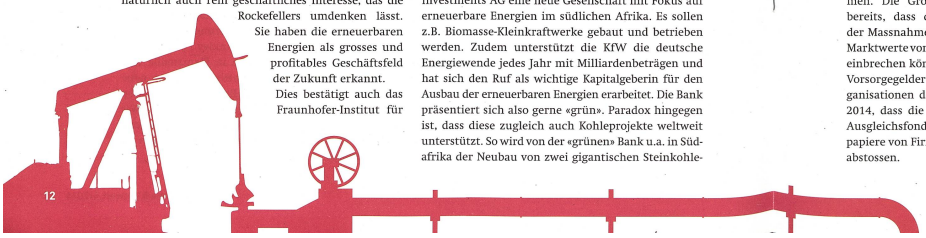
Bei Atomkraftwerken ist es schon seit geraumer Zeit so: Der Bau eines neuen AKW ist vor allem auch wirtschaftlich gesehen eine riskante Investition. Strengere Bauvorschriften und höhere Sicherheitsstandards verzögern die Realisierung beträchtlich. Deshalb stufen z.B. die UBS und der Wirtschaftsprüfer Standard & Poor's das Risiko für private Investoren als zu hoch ein. Dass nicht mehr so stark wie auch schon in die fossile Energieproduktion investiert wird, ist hingegen neu. Bestes Beispiel dafür ist die Familienstiftung der Rockefellers. John D. Rockefeller wurde im 19. Jahrhundert dank seiner Ölgeschäfte zu einem der reichsten Männer der Welt. Aus dem 1870 gegründeten Unternehmen Standard Oil gingen Erdölgiganten wie Exxon und Chevron hervor. Auch seine Erben profitierten lange Zeit noch vom Erdölboom. Nun denken sie um und drehen den Geldhahn bei den Investitionen in fossile Energieträger komplett zu.

Geschäftsinteressen und/oder ethische Bedenken

Es ist ein starkes Zeichen, wenn eine einflussreiche Familie wie die Rockefellers ihr Geld aus dem Geschäft mit Erdöl, Kohle und Gas abzieht und es in erneuerbare Technologien investieren will. Erst recht, wenn dieser Rockefeller Brothers Fund zu einem Verbund von mehr als 800 Investoren gehört, der in den kommenden Jahren rund 50 Milliarden Dollar aus den Öl- und Kohlekonzernen abziehen will. Zu diesen Investoren gehören Universitäten, Kirchen, Stiftungen und Städte. Neben ethisch-moralischen Gründen ist es natürlich auch rein geschäftliches Interesse, das die Rockefellers umdenken lässt. Sie haben die erneuerbaren Energien als grosses und profitables Geschäftsfeld der Zukunft erkannt. Dies bestätigt auch das Fraunhofer-Institut für Windenergie und Energiesystemtechnik in einer neuen Studie[1]: Investitionen in die deutsche Energiewende sind rentabel und gehören für potenzielle Kapitalgeber zu den attraktivsten Anlagen überhaupt. Sie bieten ein Minimum an Risiko und eine hohe Renditeerwartung. Denn eine Investition in Erneuerbare ist unabhängig von den schwer beeinflussbaren Marktschwankungen der fossilen Energieträger und damit risikoarm. Ausserdem knüpft sich die Renditeerwartung an ein globales Marktwachstum, in dem Deutschland derzeit seine Führungsposition behaupten kann. Zeitgleich stossen Konzerne, die im fossilen Sektor tätig sind, immer öfter auf Kritik. Tiefsee-Ölbohrungen vor der Küste Westafrikas beispielsweise verzögern und gefährden die UNO-Friedensverhandlungen zwischen Westsahara und Marokko. Aus diesem Grund veranlasste der norwegische Pensionskassenfonds KLP, die Aktien des an den Bohrungen beteiligten französischen Unternehmens Total aus seinem Portfolio zu verbannen. KLP verwaltet Fonds und Renten im Wert von 50 Milliarden Franken.

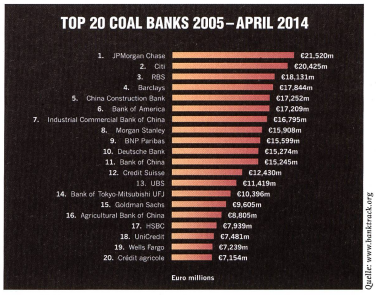
Investitionen in erneuerbare Energien als grünes Mäntelchen

Warren Buffet, einer der erfolgreichsten Investoren weltweit und oft trendweisend, setzt ebenfalls auf erneuerbare Energien, dies mit einem Einsatz von rund 30 Milliarden Dollar. Und auch die deutsche staatliche Kreditanstalt für den Wiederaufbau (KfW) hat das Potenzial von erneuerbaren Energien erkannt. So gründete diese Entwicklungsbank zusammen mit dem Schweizer Vermögensverwalter responsAbility Investments AG eine neue Gesellschaft mit Fokus auf erneuerbare Energien im südlichen Afrika. Es sollen z.B. Biomasse-Kleinkraftwerke gebaut und betrieben werden. Zudem unterstützt die KfW die deutsche Energiewende jedes Jahr mit Milliardenbeträgen und hat sich den Ruf als wichtige Kapitalgeberin für den Ausbau der erneuerbaren Energien erarbeitet. Die Bank präsentiert sich also gerne «grün». Paradox hingegen ist, dass diese zugleich auch Kohleprojekte weltweit unterstützt. So wird von der «grünen» Bank u.a. in Südafrika der Neubau von zwei gigantischen Steinkohlekraftwerken und in Griechenland ein Braunkohlekraftwerk finanziert. Da beisst sich die Katze, sprich die Energiewende, natürlich selber in den Schwanz!



Top Coal Banks

Insbesondere die Banken könn(t)en dazu beitragen, dass es mit der Energiewende vorwärts geht. Privatbanken investieren aber nach wie vor Rekordsummen in Kohle und treiben den Kohleboom[2] an. 2014 haben 92 internationale Privatbanken mindestens 66 Milliarden Euro in die Kohleindustrie investiert. Die Credit Suisse alleine hat ihre Investitionen in die Kohleindustrie seit 2011 von 2,74 auf knapp 5 Milliarden Franken verdoppelt.[3] Demgegenüber hat die bedeutendste internationale Finanzierungsinstitution, die Weltbank, einen bemerkenswerten Kurswechsel eingeleitet und unterstützt keine neuen Kohleprojekte mehr. Diesbezüglich war auch der Entscheid der Europäischen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung (EBWE) im Dezember des letzten Jahres von Bedeutung: In ihrer Strategie halten sie fest, dass Kohlekraftwerke nicht mehr – oder nur noch in Ausnahmefällen – unterstützt werden. Öffentliche Banken, Pensionskassen und Versicherungen schränken die Kohlefinanzierung immer stärker ein.



Quelle: www.banktrack.org

Die Angst vor der Kohlenstoff-Blase

Ein grosser Teil der weltweit getätigten Investitionen ist an Kohle, Gas und Erdöl gebunden. Fossile Energien wurden laut der Internationalen Energieagentur (IEA) im Jahr 2012 mit einer Rekordsumme von 544 Milliarden US-Dollar subventioniert (die Erneuerbaren mit 100 Milliarden US-Dollar). Sollten die Subventionen irgendwann abgebaut und ein höherer und klimawirksamer Preis für CO_2-Zertifikate vereinbart werden, dann wird das in fossilen Energieträgern auf Jahrzehnte gebundene Kapital massiv entwertet.
Genau das ist zurzeit der Fall bei einigen deutschen Energiekonzernen, deren Wert wegen Energiewende-Massnahmen rapide gesunken ist. Um den drohenden Klimawandel auf plus 2 Grad gegenüber vorindustriellen Zeiten zu limitieren, darf die Menschheit in Zukunft viel weniger fossile Energieträger verbrauchen als dies von den Investoren insgeheim noch immer angenommen wird. Diesen Umstand, dass fossile Ressourcen an den Finanzmärkten massiv überbewertet sind, nennt man «Carbon Bubble».

Steigendes Divestment in fossile Energien

Das Risiko, dass die Kohlenstoff-Blase platzen könnte und damit einen massiven Kurssturz der «fossilen» Wertpapiere verursacht, wird durchaus ernst genommen. Die Grossbank HSBC beispielsweise warnte bereits, dass durch eine konsequente Umsetzung der Massnahmen zur Erreichung des 2-Grad-Ziels die Marktwerte von Öl- und Gas-Konzernen um 40 % – 60 % einbrechen könnten. Das würde sich auch auf unsere Vorsorgegelder auswirken: Verschiedene Umweltorganisationen der Schweiz forderten deshalb Anfang 2014, dass die Pensionskassen, die SUVA, der AHV-Ausgleichsfonds und die Nationalbank ihre Wertpapiere von Firmen, die fossile Energieträger fördern, abstossen.

Langfristig denkende Investoren beginnen also zu handeln und richten ihre Anlage-Portfolios neu aus. Zu diesen Investoren gehören auch milliardenschwere Pensionsfonds, die ihre Wertpapiere fossiler Energiefirmen bereits verkauft haben. So hat sich zum Beispiel die schwedische Pensionskasse «Second AP Fund» dem so genannten Divestment angeschlossen. Als Konsequenz zieht die Pensionskasse Investitionen aus 20 Öl-, Gas- und Kohleunternehmen zurück. Die Begründung von CEO Eva Halvarsson dazu: «Indem wir Investitionen in bestimmte Unternehmen unterlassen, reduzieren wir das durch fossile Energien erzeugte Risikopotenzial. Diese Entscheidung wird uns dabei helfen, die langfristige Anlagerendite des Fonds zu sichern.»

Investitionstrend zur post-fossilen Zukunft

Das Kapital, das aus dem fossilen Markt abgezogen wird, ist erst ein kleiner Bruchteil im Vergleich zum aktuellen Wert der Öl- und Erdgasfirmen, der laut dem Nachrichten- und Medienunternehmen Bloomberg rund 4650 Milliarden Dollar beträgt. Mit dem Rückzug von 50 Milliarden Dollar rüttelt man im Moment noch an einem gigantischen Felsen. Kampagnen wie die der Rockefellers dürften finanziell wenig ausrichten, was aber zählt, ist der moralische Druck und dass ein Zeichen gesetzt wird.
Die Divestment-Bemühungen von verschiedenen Aussteigern wie nationalen Pensionskassen und dem einflussreichen Rockefeller Brothers Fund geben aber etwas Zuversicht, dass auch auf den Finanzmärkten die Weichen allmählich in Richtung post-fossile Zukunft gestellt werden. ‹

1 Fraunhofer IWES: Geschäftsmodell Energiewende
2 Seit dem Jahr 2000 hat die globale Kohleförderung um 69 % zugenommen. Zudem sollen in den nächsten Jahren 1200 neue Kohlekraftwerke entstehen, obwohl die Kohle für 43 % aller CO_2-Emissionen verantwortlich ist.
3 Siehe «Banking on coal», www.banktrack.org